

Sehr geehrter Herr Regierungsrat Annoni,
sehr geehrter Herr Generalsekretär Furrer.
liebe Kolleginnen und Kollegen,
meine sehr verehrten Damen und Herren

Ich begrüße Sie herzlich zur heutigen Veranstaltung. Ich bin positiv überrascht von der grossen Zahl von Dozierenden und weiteren Verantwortlichen der LLB, die hierher gefunden haben. Es ist das erste Mal, dass sich so viele Angehörige der neuen LLB in einem Raum versammeln und durch ihre Präsenz zum Ausdruck bringen, dass sie zusammengehören. Fast bedaure ich etwas den Anlass, der dies ermöglicht hat. Denn es hätten nicht die SAR-Massnahmen sein müssen, die uns begreifen lassen, dass wir gemeinsame Anliegen haben. Aber vielleicht braucht es den Anstoss von aussen, damit ein so komplexes Gebilde wie die neue LLB Einheit gewinnen kann.

Tatsächlich hat die neue LLB bisher wenig integrative Kraft gezeigt. Als Präsident der Kantonalen Konferenz der LLB, der in diesen Tagen auf ziemlich genau zwei Jahre Amtszeit zurückblicken darf, mache ich immer wieder die Erfahrung, dass die Mitglieder der Konferenz noch nicht gewohnt sind, in kollektiven Kategorien zu denken. In meiner Ansprache zur Eröffnung der Konferenz am 27. Oktober 2000 hatte ich davon gesprochen, dass die Zeiten zu Ende gehen, in denen die Seminare wie einsame Inseln in der Bernischen Bildungslandschaft stehen – jedes mit einem direkten Draht zur Erziehungsdirektion. Die neuen Institute seien zur Zusammenarbeit verpflichtet, weshalb das Wasser, das zwischen den Lehrerbildungsstätten liegt, schiffbar zu machen sei. Allerdings wüssten wir noch nicht, wie ruhig die Gewässer sind – ob wir es mit einem lieblichen See oder mit einem stürmischen Meer zu tun haben.

Zwei Jahre später stelle ich fest, dass der Schiffsverkehr zwischen den LLB-Instituten noch nicht zufriedenstellend funktioniert. Dafür verantwortlich ist nicht die fehlende Bereitschaft, dies tun zu wollen, verantwortlich ist vielmehr die strukturelle Uneindeutigkeit der neuen LLB. Aus Sicht des Präsidenten war es nicht die beste Idee, die LLB der Universität anzugliedern und *gleichzeitig* an den dezentralen Standorten festzuhalten. Mit 4 Standorten, 11 Instituten, 24 Direktorinnen und Direktoren und einer Führungsstruktur, die einer Fakultät nachempfunden ist, aber ohne über das einer Fakultät übergeordnete Organ des Rektorats zu verfügen, wurden die Institute im Glauben gelassen, die Zeiten der seminari-stischen Eigenwilligkeit seien noch nicht wirklich vorbei, das postinsulare Zeitalter noch nicht angebrochen.

Bis auf den heutigen Tag ist es der Kantonalen Konferenz nicht gelungen, über den strukturellen Widerspruch ihrer Existenz hinwegzukommen. Obwohl wir von der LLB-Verordnung in allen Belangen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung als das "beschliessende Organ" bezeichnet werden, sind wir nicht in der Lage, über unsere eigenen Strukturen zu befinden. Nehmen wir uns vor, die Statusfrage zu klären und über eine allfällige Integration in die Universität zu diskutieren, kommt uns die Standortfrage in die Quere. Versuchen wir umgekehrt, bei der Standortfrage anzusetzen und über die Notwendigkeit dezentraler Institute zu befinden, laufen wir auf die Statusfrage auf.

Meine Bilanz nach zwei Jahren Präsidium ist daher klar: Was wir dringend brauchen, sind Strukturen, die uns zu einem kollektiven Bewusstsein verhelfen. Die Einheit, die Ihr zahlreiches Erscheinen zum heutigen Anlass sichtbar macht, ist eine trügerische Einheit. Wir sind zusammengekommen, weil uns die Ergebnisse der Strategischen Aufgabenüberprüfung der Regierung aufgeschreckt haben. Das ist gut so. Aber der Stachel von aussen genügt nicht, um uns zu Akteuren zu machen, die ihre Zukunft gemeinsam gestalten.

Weil dem so ist, weil wir uns bisher als unfähig erwiesen haben, gemeinsam zu handeln, und weil wir endlich zu einem kollektiven Akteur werden sollten, möchte ich anregen, den Anlass unserer Zusammenkunft nicht nur negativ zu sehen. Die SAR-Massnahmen, so einschneidend und unüberlegt sie scheinen mögen, können auch eine Chance sein für jenen Bewusstseinswandel, den wir dringend brauchen. Es wäre daher schön, wenn wir heute nicht nur seitens der ERZ etwas über unsere Zukunft erfahren, sondern wenn wir auch selber etwas zur Gestaltung unserer Zukunft beitragen. Wenn es uns gelingen sollte, den Negativanlass, der uns zusammengeführt hat, zu nutzen, um als *Kollektiv* Statur zu gewinnen, dann hätten wir sogar mehr erreicht, als ich im Moment zu erwarten hoffe.

Ich freue mich sehr, dass wir die Spitze der Erziehungsdirektion für den heutigen Anlass gewinnen konnten. Herr Regierungsrat Annoni wird uns über die SAR-Massnahmen Auskunft geben. Herr Generalsekretär Furrer wird über die Entwicklung der PH berichten. Vorstellen möchte ich Ihnen auch den Moderator des Anlasses. Es ist unser Kommunikationsbeauftragter, Herr Marcel Wyler.